

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 18

Rubrik: Glossen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glossen

Von Charles Tschopp

Herr Haller hatte ein sehr schlechtes Namengedächtnis. Fast jeden Tag traf er Herrn Wirz. Krampfhaft suchte er je-weilen dessen Namen, aber gewöhnlich ohne oder mit zu spätem Erfolg, so daß der Gruß zu einem unfreundlichen, un-deutlichen Gebrummel entartete.

Eines Tages, als er Herrn Wirz von ferne sah und er sich vergeblich um des-sen Namen bemühte, rief er sich voll Un-mut zu: «Wird's bald!»... und strahlte auf: «Wirz» lautete ja das gesuchte Wort. Von nun an war Herr Haller ge-rettet. Sobald er Herrn Wirz erblickte, murmelte er das mnemotechnische Zau-bersprüchelein: «Wird's bald!»

Vergangenen Sonntag spazierten Herr und Frau Haller durch den Rosengarten-weg. Und wer kam ihnen entgegen? Das Ehepaar Wirz. Im alten Rom besaßen die Vornehmen einen Nomenclator, d. h. einen Sklaven, der ihnen bei Ausgängen und Empfängen die Namen zuflüstern mußte. Frau Haller wußte die Namen aller in Betracht kommenden Leute. Sie besaß, wie sich der Gatte sehr unfreund-lich ausdrückte, «das bekannte Gedächtnis der Weiber für jeden Dreck». Des-wegen diente sie als Nomenclator ihres Mannes. Wenn irgendwer auftauchte, pflegte er sie heimlicherweise zu stüpfen, worauf sie ihm den Namen zuraunte. Erstaunt stellte sie fest, daß sie diesmal nicht nötig zu sein schien. Lächelnd und siegesbewußt schritt er aus. Und als sie am Ehepaar Wirz vorbeigingen, lüpfte Herr Haller den Hut und grüßte laut und deutlich:

«Guten Tag, Herr und Frau Kunz!»

Er hatte sich nämlich als Zaubersprüchelein zugerufen: «Chund's bald!»



Dr. Hadorn war ein bedingungsloser Feind aller Fremdwörter. Nicht einmal fremdländische Vornamen duldete er: «Das lateinische Wort «Deus» heißt Gott, «amare» heißt lieben», so meinte

er im Januar dieses Jahres, «daher be-deutet «Amadeus» Liebegott oder Gott-lieb. Und also sollte Mozart als ein echt-deutscher Tonkünstler heißen:

Wolfgang Gottlieb Mozart.»



Aufgeregt kommt Hedwig in die Schule: «Fräulein Lehrerin, unsere Sau hat vier-zehn Junge geworfen!»

«Aber reichen die Zitzen für die Ernäh-rung der Jungen?» fragte die Lehrerin. «Eben nicht! Die Sau ist viel zu kurz!»



Der Sohn des Arztes will einen alten Witz wiederholen: «Weißt du Vater, was du morgen von der Mutter zum Ge-burtstag kriegst?»

«Keine Ahnung!»

«Es beginnt mit S und hört mit -ocken auf.»

«Ei, ei, ei! Das ist aber ein schlechter Witz!» meinte der Vater, «die Mutter will mir doch hoffentlich keine Strepto-kokken anhängen!»



Fritzlis Schulhaus hat einen Aus- und Eingang für die Mädchen und einen für die Knaben. Jüngst träumte ihm, das Schulhaus brenne: «Dicke, schwarze Schwaden, aus denen bisweilen blutrote Flammen leckten, drangen aus dem ober-sten Gang gegen die Treppe. Besinnungs-los rannte ich hinunter, daß der eine Riemen des Schultornisters riß, und stürzte hinaus...»

«Und? Und?...», ganz aufgeregt fragte die Mutter.

«...und da kam der Rektor wütend auf mich zu und diktierte mir eine Straf-aufgabe!»

«Warum?»

«Weil ich den Mädchenausgang benützt hatte.»



Der Sekundarlehrer repetiert das Skelett. «Wo gibt es Kugelgelenke?» fragt er. Der Schüler sucht und weist auf die

Schulter des knöchernen Mannes hin: «Hier ist ein Kugelgelenk.»

«Und wo noch? Wir haben zwei Kugel-gelenke studiert.»

Der Schüler zerdenkt sich schier das Ge-hirn. Die Mitschüler schauen betrübt drein, weil sie nichts einzuflüstern wis-sen. Endlich schießt ein Arm in die Höhe. Der betreffende Schüler wird nach vorn zum Skelett gerufen. Er kommt, sucht nicht lange und weist mit Stolz auf ... die andere Schulter hin.



Frau Müller liegt im Spital. Sie hat trotz ihrer 42 Jahre zu ihren vielen Kindern noch einen Sohn bekommen.

Die Krankenschwester merkt, daß Müll-ers irgendwie in Verlegenheit sind, und will trösten und sogar ein bißchen pre-digen

«Halt, halt!» unterbricht Frau Müller, «wir murren nicht, wir haben nicht zu viele Kinder, und ich fühle mich als Mut-ter nicht zu alt. Unsere Schwierigkeit und Verlegenheit ist bloß diese: Der vor-letzte Sohn heißt Benjamin.»



Herr Hannes Kambly wäre schon längst froh gewesen, wenn er sich die Rauch-sucht abgewöhnt hätte. Da fühlte er eines Tages einen eigentümlichen Schmerz auf der Brust. Er ging zum Hausarzt Dr. Fretz, der ziemlich düstere Vermutungen zu haben schien. Eine Röntgenaufnahme war undeutlich.

Dr. Fretz verlangte, daß Hannes nicht mehr rauche und nach einer Woche wie-der erscheine.

Hannes kam nach zwei Wochen wieder. Unterstützt von einer geheimnisvollen Angst hatte er die Rauchsucht schon fast überwunden. Aber aus irgendwelchen Gründen konnte Herr Dr. Fretz auch diesmal die Diagnose nicht endgültig stellen. Er bat den Hannes, nochmals zu kommen und in der Zwischenzeit nun wirklich nicht mehr zu rauchen.

Hannes gewöhnte sich das Rauchen ab und entdeckte sogar, daß es nicht einmal schwer war zu verzichten. Von Herrn Dr. Fretz aber hatte er genug. Daher ging er nach weitem Wochen, in denen der Schmerz schon stark abklang, zu einem andern Arzt, und der stellte einen schon verheilten Rippenbruch nebst einer kerngesunden Lunge fest.

Seither pflegt der von seiner Rauchsucht befreite Hannes zu betonen: «Dr. Fretz ist aber doch der einzige Arzt, der mir je geholfen hat!»